

von **Wegen**



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.



Glaubenss(ch)ätze der Reformation:

Nur durch die Gnade

Unerschöpfliche Fülle

Sola Gratia – Nur durch die Gnade

500 Jahre Reformation wurde in diesem Jahr vielerorts gewürdigt und gefeiert. Auch wir haben in unseren vonWegen-Heften das Lutherjahr thematisch begleitet. Den vier „Soli“-Aussagen Luthers haben wir Raum gegeben, sie von unterschiedlichen Seiten betrachtet, um sie ganz neu zu verstehen. Solus Christus, Sola Fide, Sola Scriptura hießen die Titel bisher. Nun folgt als viertes Heft in dieser Reihe Sola Gratia.

Schlüsselbegriff der Reformation

Gratia, die Gnade, ist der Schlüsselbegriff der Reformation. Denn Luther trieb bekanntermaßen jahrelang die Frage um: „Wie finde ich einen gnädigen Gott?“ Gnade ist kein modernes und populäres Wort. Der frühere Bundespräsident Joachim Gauck sprach jedoch in seiner Rede beim Festakt zum Reformationsjubiläum von einem „Ungeist der Gnadelosigkeit“ in unserer Gesellschaft. Er erinnerte dabei an Unwürdiges und Menschenschädigendes in Internetforen und sogar bei politischen Debatten. Deshalb, so Gauck weiter, „hätten wir gerade heute nichts so nötig wie Gnade“.

Gottes Gnadenvorrat

In Kürze feiern wir Weihnachten. Dabei machen wir uns wieder neu bewusst, dass Gott in Jesus Christus für uns Menschen auf die Welt gekommen ist. Im Prolog des Johannes-Evangeliums wird von ihm gesagt, dass er „voller Gnade und Wahrheit“ war. Dabei hatte der Evangelist nicht das Jesuskind vor Augen, sondern den Mann von Golgatha. Er schreibt weiter von diesem Jesus: „Von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade.“ Jürgen Werth, Liedermacher und langjähriger Vorstandsvorsitzender des Evangeliumsrundfunks, führte in einer Rundfunkandacht des ERF hierzu aus: „Nicht einfach nur Gnade - einmalig, sondern Gnade um Gnade. Gnade immer wieder.

Gnade jeden Tag neu. Gnade jede Minute neu. Diese ‚Fülle‘ gibt das her. Der Gnadenvorrat Gottes geht nicht irgendwann zur Neige. Fülle ist Fülle. Das griechische Wort, das hier steht, sagt auch: Diese Fülle ist komplett. Sie ist nicht erschöpfbar. Von dieser Gnade leben wir. Wegen dieser Gnade glauben wir.“

Gnade oder, anders ausgedrückt, verzeihende Güte, Barmherzigkeit, huldvolles Zugeneigtsein, göttliches Erbarmen ist eine Eigenschaft Gottes, und sie will auf uns überspringen, uns aufatmen lassen, uns beschenken, völlig unerwartet und jeden Tag neu, nicht nur zur Weihnachtszeit. Dieses Geschenk der unverdienten himmlischen Gnade ist für viele Menschen heute nicht mehr nachvollziehbar. Umso wichtiger erscheint es mir, dass wir als Christen und Christinnen durch unser Leben, unser Reden und Tun und Gestalten in dieser Welt Spuren der Gnade Gottes hinterlassen.



Ewald Dengler

Vorstand der Evangelischen Stadtmission
Freiburg e.V.



REICH AN BARMHERZIGKEIT

und Gnade ist der HERR, unendlich geduldig und voller Güte.

Psalm 103,8

G
E
S
S
C
H
E
N
K
T

Allein aus Gnade!?

Kein Rechtsanspruch auf Gottes Wohltaten

Neben Christus, der Schrift und dem Glauben ist das „allein aus Gnade“ das vierte „allein“, das als eines der Wesensmerkmale der Reformation gilt. Aber was soll man sich unter einem vierfachen „allein“ vorstellen? Gilt nicht entweder vier oder allein? Ein vierfaches „allein“ hat Sinn, wenn es sich jeweils auf unterschiedliche Aspekte bezieht, die man durch verschiedene Fragen ausdrücken kann und muss.

Auf welche Fragen antworten diese Ausdrücke?

- „Christus allein“ ist die Antwort auf die Frage: „Wer ist der Grund des christlichen Glaubens und der christlichen Kirche?“
- „Allein die Schrift“ ist die Antwort auf die Frage: „Was ist der gültige Maßstab für die Entscheidung von Glaubens- und Lehrfragen?“
- „Allein durch den Glauben“ ist die Antwort auf die Frage: „Wie und wodurch wird uns Menschen das Heil zuteil?“ und
- „Allein aus Gnade“ ist die Antwort auf die Frage: „Woraufhin und weshalb empfangen wir das Heil?“

Was damit gemeint ist, wird noch deutlicher, wenn man zusätzlich entdeckt, was durch die Beantwortung dieser Fragen jeweils ausgeschlossen und verneint wird:

- Im Blick auf Christus ist es „ein anderer Grund“ (1. Korinther 3,11) oder „ein anderer Name“ (Apostelgeschichte 4,12).
- Bei der Heiligen Schrift sind es die menschlichen Überlieferungen, die dem eigenen Willen entstammen (2. Petrus 1,21).
- Beim Glauben sind es die Werke des Gesetzes (Römer 3,28).
- Und bei der Gnade ist es das menschliche Verdienst.

Gott ist uns seine Gnade nicht schuldig

Warum besteht zwischen Gottes Gnade und dem menschlichen Verdienst ein Gegensatz? Gnade ist eine Wohltat, die einem Menschen zuteilwird, ohne dass er darauf einen Anspruch hat, also unverdient. Und das heißt zugleich: Gott ist uns seine Gnade nicht schuldig, sondern er gewährt sie uns aus reiner Barmherzigkeit und Liebe (Psalm 103,8-13; Römer 5,8).

Auch im Verhältnis der Menschen untereinander gilt, dass man auf Gnade keinen Anspruch hat und sie sich nicht verdienen kann, sonst wäre sie keine Gnade. So ist manchmal von Gnade, zum Beispiel von einem „Gnadengesuch“ oder einer „Begnädigung“ die Rede, aber für die Beziehungen der Menschen zueinander gilt nicht die





Formel „allein aus Gnaden“. So ist zum Beispiel die Tatsache, dass wir Lohn, Gehalt, Rente oder eine Pension bekommen, kein Ausdruck von Gnade, sondern erfüllt einen Rechtsanspruch, den ein Mensch sich durch seine Arbeit erworben hat. Und das ist gut so. Im Blick darauf kann, ja muss man dann auch von „Verdienst“ sprechen.

In der Beziehung zu Gott hat der Verdienstgedanke jedoch keinen Platz, weil alles, was uns in unserem Leben gelingt, letzten Endes eine Gabe Gottes ist. Diese Einsicht hat Paulus in 1. Korinther 4,7 in einer Frage und einer Folgerung zum Ausdruck gebracht: „Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?“ In diesen Sätzen, die schon ähnlich beim Propheten Jeremia (9,22f.) vorkommen, taucht das entscheidende Verhalten auf, vor dem wir gewarnt werden sollen: Sich-rühmen, das heißt sich groß machen und

“Gnade ist eine Wohltat, die einem Menschen zuteil wird, ohne dass er darauf einen Anspruch hat, also unverdient.“

angeben. Zwar sagt ein Sprichwort: „Wer angibt, hat mehr vom Leben“, aber das stimmt doch nur scheinbar. Eher stimmt schon der Satz: „Wer angibt, hat offenbar zu wenig an Selbstbewusstsein vom Leben mitbekommen



und muss sich darum aufplustern und größer machen als er tatsächlich ist.“ Solche Wichtigtuer sind für sich selbst und andere eher eine Plage als eine Freude.

Und wie ist das mit dem Glauben, von dem Luther im Anschluss an Paulus (Römer 3,28) sagt, dass der Mensch „allein durch den Glauben“ ins rechte Verhältnis zu Gott kommt, also vor Gott gerecht wird? Da geht es doch um das Vertrauen des Menschen. Ist das nicht etwas, was zur Gnade Gottes hinzukommen muss: Gott schenkt uns seine Gnade und wir antworten darauf mit unserem Glauben?! Man kann das zur Not so formulieren, aber es ist missverständlich; denn es kann den Eindruck wecken, als würden wir doch nicht allein aus Gnade, sondern auch durch unseren Glauben vor Gott gerecht, so dass unser Glaube Gottes Gnade ergänzen müsste, damit sie zum Heil ausreicht. Aber der Apostel hat das Verhältnis von Gnade und Glaube tiefer und genauer verstanden, wenn er schreibt: „Deshalb muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, da-

mit sie aus Gnaden sei.“ (Römer 4,16). Das heißt: Der Glaube des Menschen ist selbst eine Gnadengabe Gottes, nicht dessen Ergänzung von unserer Seite aus. Und wer an Jesus Christus glaubt, wird das immer auch als ein Geschenk Gottes empfinden, das man sich nicht verdienen kann – und nicht verdienen muss.

Unterscheidung zwischen Verdienst und Lohn

Aber ist denn nicht auch im Neuen Testament an vielen Stellen davon die Rede, dass Menschen von Gott Lohn empfangen? Ja, da gibt es eine stattliche Reihe von solchen Aussagen: Lukas 6,23 und 35; 1. Korinther 3,8; 2. Johannes 8; Hebräer 11,6; Offenbarung 22,12. Im Deutschen ist es nicht leicht, „Verdienst“ und „Lohn“ voneinander zu unterscheiden. Die griechische Sprache hat für „Lohn“ ein eigenes Wort: „misthos“, was man auch gut mit „Entlohnung“ oder „Belohnung“ übersetzen kann. Damit kommt zum Ausdruck, dass Gott denen, die auf Jesus Christus vertrauen, das gibt, was er

ihnen verheißen hat und was sie von ihm erhoffen. Aber darin steckt nicht der Gedanke, dass sie sich das (durch ihre guten Werke) auch verdient haben. Das zeigt, dass die Unterscheidung zwischen Verdienst und Lohn ins Zentrum des christlichen Glaubens führt: Es macht uns Menschen nicht klein, sondern groß, wenn wir erkennen, dass wir keinen Grund haben, uns zu rühmen, sondern dass wir alles täglich aus Gottes Gnade empfangen. Denn: „Gottes bedürfen ist des Menschen höchste Vollkommenheit“ (S. Kierkegaard).//



Prof. Dr. Wilfried Härle
Autor, Vortragsreisender und Seelsorger, emeritierter Hochschullehrer für Religionsphilosophie, Dogmatik und Ethik

Unersättliche Liebe

Warum Gott uns immer wieder entgegen kommt

„Oh, das ist ja gnädig von dir!“ Wer kennt diesen Satz nicht? Mit einem Unterton gespickt, der alles meinen kann, aber auf keinen Fall gnädig ist. Aber was ist das ei-

gentlich, gnädig sein?

Gnade, so heißt es im Duden, ist die „Gunst eines sozial, gesellschaftlich o. ä. Höherrangigen gegenüber einem sozial, gesellschaft-

“Gott liebt uns, wie ein Vater sein Kind liebt.“

lich o. ä. auf niedrigerem Rang Stehenden“. Gnade ist „Milde, Nachsicht in Bezug auf eine verdiente Strafe, Strafnachlass“. Da verzichtet also einer auf die Bestrafung des anderen aus Gnade. Und so ist Gott. Er ist der Höherrangige, und wir stehen auf niedrigerem Rang. Gott ist milde, er kommt mir entgegen, ist freundlich, erbarmt sich, ist nachsichtig, verzeiht, ist barmherzig, voller Herzensgüte und vergibt. So werden synonyme Wörter zu Gnade weiter aufgezählt. Und alle diese Eigenschaften münden in einer annehmenden und bedingungslosen Liebe. Denn wer freundlich ist und mir entgegenkommt, obwohl ich etwas falsch gemacht habe, kann dies nur aus Liebe tun.

Aber warum tut Gott das? Denn eigentlich geben wir ihm mehr Anlass, uns zu bestrafen, als uns gegenüber gnädig zu sein. Wir entfernen uns von Gott, tun Dinge, die anderen und Gott weh tun. Trotzdem besteht Gott nicht darauf, sein Recht einzufordern. Das ist mit menschlichem Verstand nur schwer zu begreifen.

Ohne Strafe kein Lernerfolg

Nun könnte die Meinung vertreten werden, wenn man nicht bestraft, dann lernt der andere nichts. Man kann es auch andersherum formulieren: Nur wenn durch Strafe klar wird, was man falsch gemacht hat, lernt man etwas. Strafnachlass bedeutet jedoch keineswegs, über ein Fehlverhalten hinwegzusehen und es stehen zu lassen.

Strafnachlass bedeutet, dass der Höherrangige auf die Bestrafung verzichtet.

„Wen der HERR liebt, den weist er zu recht, und hat doch Wohlgefallen an ihm wie ein Vater am Sohn.“ (Sprüche 3,12; Luther 2017)

Auch die Bibel kennt diese Zuwendung und vergleicht sie mit der Beziehung eines Vaters mit seinem Sohn. Es ist dieses bekannte Bild eines liebenden Vaters, das uns so wohlvertraut ist. Gott ist es, der immer wieder auf sein Volk zugeht. Sei es, dass es sich ein goldenes Kalb baut, während Mose die zehn Gebote empfängt. Oder dass es in der Richterzeit immer und immer wieder von ihm abfällt, sobald jedoch die Feinde vor der Tür stehen, wieder zu Gott kommt. Er nimmt sein Volk an, wie es ist: selbstsüchtig, an materielle Dinge sein Herz hängend, sich von ihm abwendend.

Denn sein Wort steht. Er hat „Ja!“ zu den Menschen, zu seinem Volk gesagt. Er rückt nicht von seinem Bund ab, den er als Zeichen seiner Liebe gab (Genesis 9). Er steht da und breitet die Hände aus, lächelt uns an und lädt uns ein, uns in seinen Armen sicher und geborgen zu fühlen.

Noch nicht genug

Gott ist unersättlich in seiner Liebe zu uns. Deshalb hört die Geschichte seiner Liebe, Barmherzigkeit und Gnade im Alten Testament nicht auf. Er setzt noch eins drauf und will die für den Menschen unüberbrückbare Schlucht zwi-



schen ihm, Gott, und den Menschen für immer schließen. Er selbst wird Mensch, angreifbar und sterblich, gibt sich aus Liebe zum Menschen hin und überwindet mit dem Kreuzestod die Distanz zwischen Mensch und Gott. Mit Jesus wird ein neuer Bund geschlossen, einer, der noch weiter geht als der alte Bund mit Noah. Er liebt uns, wie ein Vater sein Kind liebt, und nimmt uns in dieser vergebenden Liebe an. Gott spricht dem Menschen zu: Ich bin gnädig (sola gratia). Ich begegne dir ohne Vorbehalte, ohne Ansehen deiner Person und ohne, dass ich dich verurteile. Und der Mensch darf antworten: Ich glaube an dich (sola fide), Gott, an deinen Sohn Jesus Christus (solus christus) und daran, dass ich durch ihn errettet werde. Auf der einen Seite steht Gott mit seiner Gnade an den Menschen, auf der anderen Seite der Mensch mit seinem Glauben an Gott.

Ich werde daran erinnert, dass mir diese Gnade zuteil wird, weil Gott dies möchte und nicht, weil ich mich abrackere. So stellt er mich in die Freiheit, annehmend meine Arme auszubreiten und mich von dieser Gnade umfließen zu lassen. //



Felicitas Otto
Theologin, Kinder-Referentin der Gemeinde dreisam3

Gratia - gratis

Das größte Geschenk daran ist, dass wir um Gottes Gnade, Liebe und Barmherzigkeit nicht wetteifern müssen. Es befreit uns davon, uns anderen gegenüber höher zu stellen. „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.“ (Epheser 2,8-9; Luther 2017)

Und schon Augustin (354-430 n. Chr.) wusste: „Gratia ... nisi gratis est, gratia non est“ (Eine Gnade, die nicht gratis ist, ist keine Gnade).





Buchhandlung in der Evangelischen Stadtmmission Freiburg

Max Lucado

Du verleihst mir Flügel Entdecke die lebensverändernde Kraft der Gnade

Max Lucado öffnet die Augen für Gottes Liebe, Hilfe und Gegenwart in unserem Alltag. Dabei beleuchtet er sämtliche Aspekte der Gnade - angefangen von Noah im Alten Testament bis in die heutige Zeit, und vermittelt mithilfe vieler Geschichten aus dem wahren Leben, was geschieht, wenn Gottes Gnade bei uns Einzug hält.

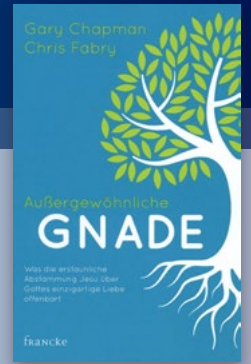


€ 9,99

Gary Chapman und Chris Fabry

Außergewöhnliche Gnade

Was die erstaunliche Abstammung Jesu über Gottes einzigartige Liebe offenbart



Was wissen Sie über den Familienstammbaum Jesu, über seine „Urgroßmütter“ und „Urgroßväter“? Chapman und Fabry stellen uns Menschen wie Abraham, Rahab, Tamar oder David vor - Menschen, die versagt haben, falsche Entscheidungen trafen, denen Gott aber dennoch gnädig war. Ein Buch, das uns ermutigt, immer wieder aufzustehen und mit Gott weiterzugehen.

€ 4,95



Philip Yancey

Zurück zur Gnade

Wie wir wiederfinden, was uns verloren gegangen ist

Warum haben wir Christen so ein schlechtes Image, obwohl unsere Botschaft so großartig ist? Diesem beunruhigenden Missverhältnis geht Yancey auf den Grund. Dabei deckt er Ver-

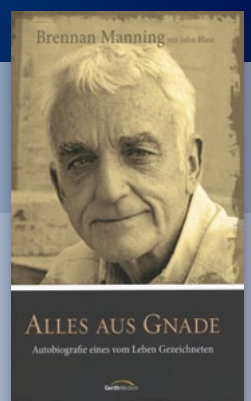
haltensweisen auf, die Gott und seine lebensverändernde Gnade in Verruf bringen. Er führt differenziert und ohne Anklage anhand vieler Beispiele vor Augen, wie Gottes Gnade wieder unsere Visitenkarte werden kann.

€ 19,95

Brennan Manning und John Blase

Alles aus Gnade

Autobiografie eines vom Leben Gezeichneten



Brennan Manning, einer der größten geistlichen Schriftsteller unserer Zeit, hat schon in vielen Variationen die Botschaft von Gottes Liebe gepredigt. In seinem letzten Buch nimmt uns Brennan Manning mit auf eine Reise in seine Vergangenheit und macht uns mit all den Menschen bekannt, die ihn beeinflusst haben. Die zutiefst bewegende Geschichte eines Lebens, das in vollen Zügen gelebt wurde.

€ 15,-



Jürgen Mette Gnadenzeit

In den Allgäuer Alpen wird die Leiche einer jungen Frau aufgefunden. Hauptkommissar Bachhuber und seine Kollegin Maria Sonnleitner lernen eine christliche Glaubensgemeinschaft kennen, die ihre Mitglieder in sektiererischer Endzeitpanik systematisch manipuliert. Durch die Tragödie geraten bei allen Beteiligten die Glaubensüberzeugungen ins Wanken. Für einige ist dies der Beginn einer heilsamen Entwicklung. Sie werden überrascht von der befreienden Kraft der Gnade.

€ 14,99

Sich freuen wie ein Kind

Lassen Sie sich einfach von Gott beschenken!

Gute Vorsätze werden nicht nur für das neue Jahr gefasst, sondern mitunter auch schon mit Blick auf Weihnachten. Einer davon lautet: „Dieses Jahr schenken wir uns nichts.“ Doch je näher das Fest rückt, desto öfter juckt es in den Fingern, den Freunden und Verwandten dann doch wenigstens eine Kleinigkeit zu kaufen – damit der Gabentisch nicht ganz so leer aussieht. Und außerdem weiß man ja nie, ob sich die anderen auch wirklich an die Vereinbarung halten – wie stehe ich denn da, wenn ich dann doch ein Geschenk bekomme und selbst nichts zurückgeben kann?

Kleine Kinder haben solche Probleme noch nicht. Sie können ein Geschenk annehmen und sich einfach nur darüber freuen – ohne schlechtes Gewissen und ohne peinlich berührt zu sein, wenn sie im Gegenzug nicht mal ein krummbeiniges Kastanienmänn-

chen gebastelt haben. Uns Erwachsenen gelingt es nur selten, diese kindliche Freude am Beschenktwerden zu bewahren. Dabei werden uns so viele wichtige Dinge im Leben geschenkt. Oft völlig unverdient und ohne eigene Gegenleistung. „Ein Herz, das kann man nicht kaufen, auch wenn sich das mancher so denkt. Doch wenn man Glück hat, doch wenn man Glück hat, bekommt man es geschenkt.“ Vielleicht erinnert sich mancher von Ihnen noch an diesen Schlagertext von Margot Eskens aus den 60er-Jahren. Sie hatte zweifellos Recht. Echte Liebe ist, im Gegensatz zu sexuellen Dienstleistungen, nicht käuflich, auch nicht mit dem dicksten Bankkonto. Ebenso wenig wie gute Freunde, Glück und Zufriedenheit. Und selbst mit modernsten medizinischen Methoden kann auch der Reiche sein Leben nur um eine kleine Spanne verlängern.

Das letzte Hemd hat dann bekanntlich keine Taschen fürs Portemonnaie. Das „Himmelstor“ lässt sich nicht mit einem goldenen Schlüssel aufschließen. Dass wir uns das ewige Leben nicht mit Geld kaufen können, sehen wir ja noch ein. Die Zeiten, in denen Sünden-Ab-lässe für Bares zu haben waren, sind - Gott sei Dank - vorbei! Aber können wir nicht doch selbst ein bisschen was dafür tun, um uns den Einlass ins himmlische Jerusalem zu verdienen? Wenn wir zum Beispiel regelmäßig in die Kirche gehen, unsere Mitmenschen anständig behandeln und uns im Großen und Ganzen an die Gesetze halten - das nützt doch bestimmt was?

Die katholische Schönstatt-Bewegung spricht davon, einen „Beitrag zum Gnadenkapital“ zu leisten und lässt die Gottesmutter sagen: „Bringt mir nur fleißig Beiträge zum Gnadenkapital: Erwerbt euch nur durch treue und treueste Pflichterfüllung und eifriges Gebetsleben recht viele Verdienste und stellt sie mir zur Verfügung, dann werde ich mich gerne unter euch niederlassen und reichlich Gaben und Gnaden austeilen.“¹¹ So kennen wir das ja auch von unserm Sparbuch - wir zahlen einen Beitrag ein und der wird uns nachher (idealerweise sogar mit Zinsen) wieder ausbezahlt.

Gott liebt uns auch, wenn wir versagen

Doch genau solchen Überlegungen hat Martin Luther eine ganz klare Absage erteilt. Er erkannte: Wir sind einzig und allein auf Gottes Gnade angewie-

sen - „sola gratia“. Und diese Gnade können wir uns nicht durch eigenes Wohlverhalten oder noch so gute Taten verdienen. Der Herr verteilt sie im wahrsten Sinne des Wortes „gratis“. Nicht nur an uns, sondern auch an andere Menschen und sogar an solche, die sie nach unserer Meinung am wenigsten verdient haben.

Das irritiert uns. Wir leben schließlich in einer Leistungsgesellschaft und sind es gewohnt, uns alles selbst zu erarbeiten, unseren Lebensunterhalt mit eigener Hände Arbeit zu verdienen. Dabei entgeht uns das eigentlich Befreiende an Luthers „sola gratia“: Ja, wir können uns die Gnade Gottes nicht verdienen. Aber wir müssen es auch nicht. Vor Gott müssen wir uns nicht abstrampeln, kein Einserzeugnis präsentieren, nicht bis zum Umfallen ackern, um etwas zu gelten. Er liebt uns auch noch, wenn wir versagen, schwach werden und uns wertlos fühlen.

So gilt wohl auch hier Jesu Aussage aus Matthäus 18,3: Nur wenn wir uns wie Kinder verhalten, gelangen wir ins Himmelreich. Das würde bedeuten: Wir dürfen Gottes Gnaden-Geschenk so freudig annehmen wie ein Kind unterm Weihnachtsbaum - in dem Bewusstsein, dass wir es uns nicht verdienen können, dass wir ihm gegenüber immer mit leeren Händen dastehen. Was wir im Leben auch geleistet haben mögen, seine Gnade schenkt Gott uns unabhängig von unseren Verdiensten, einfach nur aus Liebe.

Ein Cartoon des Karikaturisten Thomas Pläßmann bringt es auf den Punkt: Da fragt ein Erwachsener einen kleinen Jungen: „Was hat dir denn das Christkind geschenkt?“ Aber der antwortet nicht, wie der Erwachsene wohl erwartete, mit einer Aufzählung von Spielsachen und neuester Unterhaltungselektronik, sondern nur mit einem Wort: „Erlösung!“ Wir dürfen uns also von Gott beschenkt fühlen - nicht nur zu Weihnachten. //



Ruth Franzen
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit der Evang. Stadtmission Freiburg

¹ www.schoenstaetter-gebetsgemeinschaft.de/ueber-uns/geschichte/unser-liebesbundnis



Wie geht Vergebung?

Befreiung von der Opferrolle

Im Vaterunser kommt in zwei Bitten unsere menschliche Situation zur Sprache. Zuerst

die körperlichen Bedürfnisse: „Unser tägliches Brot gib uns heute“, dann geht es um

unsere Schuld: „und vergib uns unsere Schuld, so wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Das Thema Vergebung folgt also direkt der körperlichen Versorgung. Es geht sozusagen um die Nahrung für unsere Seele. Um Vergebung zu bitten, wo wir Menschen verletzt haben und Menschen zu vergeben, die an uns schuldig geworden sind, ist eine wichtige Strategie des Neuen Testaments für die seelische Gesundheit.

Was ist am Vergeben so wichtig?

Immer wieder werden Menschen an uns schuldig und wir an anderen. Für unser Leben ist es deshalb entscheidend, wie wir damit umgehen. Dazu können wir unterschiedliche Strategien entwickeln. Es gibt zum Beispiel Verharmlosung (war nicht so schlimm), Vertröstung (lass erst einmal Gras drüber wachsen), Rache (das werde ich dir heimzahlen), Selbstanklage (ich bin ja selber schuld), Verleugnung (das war nicht so gemeint), Abkapselung (das ist mir gar nicht passiert). Je nach Situation, Intensität des Erduldeten und nach Beziehungsstatus zum Täter wählen wir die eine oder andere Strategie. In vielen Situationen sind diese Strategien auch ausreichend. Aber manche Taten treffen uns so tief, dass da kein Gras mehr drüber wächst, weil wir zu einer Wüste geworden sind. Mit Rache machen wir nicht nur den anderen fertig, sie macht auch uns selber krank. Durch Abkapselung von Ereignissen können wir den Bezug zu uns selbst verlieren und fühlen nicht mehr, wer wir sind. Das Problem ist, dass wir bei all diesen Strategien in einer Reaktion auf eine geschehene Tat gefangen sind. Wenn

wir unsere Rache planen oder durchführen, reagieren wir immer noch als Opfer, dem etwas geschehen ist, und die Tat hat Macht und Einfluss über uns. Aber wenn wir Menschen vergeben, dann lassen wir das Geschehene los und können dadurch frei für uns selber werden. Und auch die Beziehung zu den betroffenen Menschen kann unter Umständen neu gestaltet werden. Vergebung ist der Weg, der uns freimacht, neue Möglichkeiten eröffnet und trotzdem nicht die Schuld bagatellisiert. Das gilt auch bei Dingen, die man dem anderen gar nicht vergeben will, die nachhaltig wehtun.

Wie kann man auch in schwierigen Situationen Menschen vergeben (wollen)?

Hier hilft es zu begreifen: In der Vergebung können wir uns von der Opferrolle befreien und werden zu einem selbstbestimmten Handlungsträger. Das Geschehene bringt uns vielleicht dazu, uns klein zu sehen, traurig zu sein, Rache zu wollen. Aber wir lösen uns von diesen Impulsen und vergeben, lassen das Geschehene los und wenden uns der Zukunft zu. So verstandene Vergebung können wir auch dann aussprechen, wenn der Schmerz noch tief sitzt oder wir noch wütend sind.

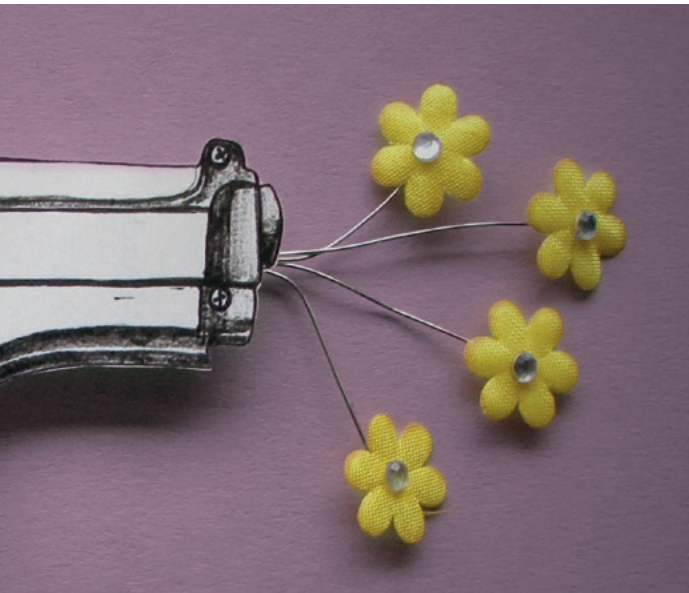
Wenn wir Vergebung aussprechen wollen, wie kann das aussehen?

Am besten ist es natürlich, wenn wir uns mit dem „Täter“ aussprechen können, er sich bei uns entschuldigt und wir die Entschuldigung annehmen können. Leider ist die Situation oft



Wie geht Vergebung?

anders. Die Person ist nicht mehr erreichbar, möchte nicht darüber reden, sieht bei sich keinerlei Schuld, geht zum Gegenangriff über. Dann kann es uns passieren, dass wir nochmals verletzt werden und uns noch schlechter fühlen.



aufzuschreiben. Das hilft, genauer zu sagen, was einem auf dem Herzen liegt. Was macht man mit dem Zettel hinterher? Vergeben soll ja einen Prozess abschließen, aufheben ergibt also keinen großen Sinn. Das Papier in ganz kleine Schnipsel reißen oder verbrennen ist eine gute Möglichkeit, sich deutlich zu machen: Das soll jetzt hinter mir liegen.

Unter Umständen ist es gar nicht so einfach, das alles alleine zu durchdenken. Eine Vertrauensperson kann auf alle Fälle eine große Hilfe sein.

Wenn ich einem Menschen vergeben habe, ist natürlich nicht alles automatisch wie früher. Vergeben ist nur der erste, sicherlich besonders große Schritt auf einem langen Weg. Aber wenn wir uns fragen, wohin wir gehen und was wir eigentlich erreichen wollen, dann kann eine gute Erinnerung an den ersten Schritt uns Kraft und Motivation für das Weitere geben. //

Was also tun, wenn wir kein Gegenüber haben, mit dem wir über die Vergebung reden können?

Wenn wir in unseren Gedanken sagen: „das soll vergeben sein“, dann fragen wir uns eine Sekunde später, ob wir das wirklich gedacht haben. Um dem Gedanken eine nachhaltige Bedeutung zu geben, kann es hilfreich sein, ihn in einer besonderen Situation auszusprechen oder an einem bestimmten Ort, z. B. am Ort des Geschehens, in einer Kirche oder, wenn die betreffende Person schon verstorben ist, am Grab. Es kann auch helfen, sich die Gedanken



Ralf Berger
Pfarrer der evangelischen
Gemeinde dreisam3

Gottes

Gnade und Barmherzigkeit

nach dem Koran

Allein aus Gnade – auch im Islam?

Ein gottesfürchtiger Muslim sagte mir in einem Gespräch: „Ich weiß: wenn ich am Tag des Gerichts vor Gott stehe, werde ich nur durch Seine Gnade den Zugang ins Paradies erreichen.“ – Also „allein aus Gnaden“? Gegenüber der Meinung, der Islam sei eine „harte Religion“ mit vielen strengen Forderungen, betonen Muslime gern, welch große Rolle Gnade und Barmherzigkeit im Islam

spielen. Tatsächlich ist im Koran viel von Gottes Barmherzigkeit und von Erweisen seiner Gnade die Rede.

Gott, der Gnädige und Barmherzige

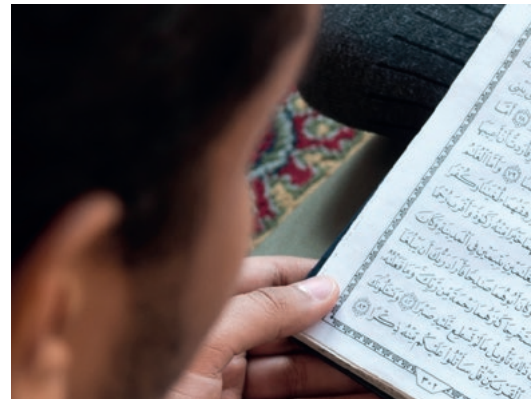
Der Koran beginnt – wie auch jede einzelne Sure außer der neunten: „Im Namen Gottes (Allahs), des (All-)Barmherzigen, des Erbarmers.“ „Der Barmherzige“ und „Der Erbar-



Gottes Gnade und Barmherzigkeit...

mer“ sind die ersten der „99 schönsten Namen Allahs“. Barmherzigkeit erscheint also als eine wesentliche, wenn nicht die herausragende Eigenschaft Gottes. Außerdem wird oft Sure 6, Vers 12 und 54 zitiert: „Er hat sich selbst Barmherzigkeit (als Gesetz) vorgeschrieben“. Liest man den Zusammenhang, wird deutlich, dass Barmherzigkeit auch ein „Gegengewicht“ hat. In Sure 6,12 heißt es weiter: „Er wird euch einst am Auferstehungstag (zum Gericht) versammeln.“ Der Mensch steht auch dem Richter gegenüber. Zudem ist die Barmherzigkeit an Bedingungen geknüpft: „... wer von euch aus Unwissenheit Böses getan hat und bereut es darauf und bessert sich, dem verzeiht er; denn er ist verzeihend und barmherzig.“ (6,54)

Verderben gezogen. Hätte nicht die Gnade meines Herrn mich geschützt, so würde ich jetzt auch zu denen gehören, welche der ewigen Strafe überliefert werden.“ In vielen Variationen



wird erwähnt, dass Gottes Gnade sich in der Offenbarung des Koran erweist (7,52f; 7,203f; 10,57f; 16,64; 17,82+86-88; 44,56-58).

Gottes Gnade besteht letztlich darin, dass er den Menschen den Islam als Religion gegeben hat: „Heute habe ich ... meine Gnade an euch erfüllt und für euch den Islam als Religion erwählt.“ (5,3 - ähnlich 3,103f)

“Menschliche Vorleistungen werden erwartet und belohnt.“

Erweise der Gnade Gottes

Gottes Gnade zeigt sich unter anderem in der Schöpfung und Versorgung der Menschen (16,3-18), in seiner Hilfe und Rettung in Not (37,75-77 – Noah; 37,114f – Mose und Aaron; 68,48f – Jona) und im Schutz vor dem Irrweg. In Sure 37,56f wird erzählt, wie einer, der die Freuden des Paradieses genießen kann, einem früheren Freund in der Hölle zuruft: „Bei Gott, nur wenig fehlte und du hättest mich mit in das

Gnade und Vergeltung

Neben dem Reden von Gottes Barmherzigkeit steht im Koran oft die Ankündigung seines Richtens: „... dein Herr ist, selbst gegen sündhafte Menschen, voller Gnade; aber auch wenn er straft, voller Strenge.“ (13,6 – vgl. auch 15,49f; 17,54; 35,7)

Die Bedingungen, die ein Mensch erfüllen muss, um Gnade zu erhalten, sind z. B. Reue (42,25) – nach 2,160

Klaus Mulch
Redakteur des Netzwerks
„Orientierung: M e.V.“

auch verbunden mit dem Eingeständnis von Schuld - sowie Glaube und recht-schaffenes Handeln (42,26). Gnade ist nicht einfach ein völlig unverdientes Geschenk. Menschliche Vorleistungen



werden erwartet und belohnt – sogar überaus großzügig: „Diejenigen, welche die Schrift Gottes lesen und das Gebet verrichten, und heimlich und öffentlich Almosen geben..., die dürfen hoffen auf einen Kauf, der nie vergehen wird, und dass Gott ihren Lohn ihnen geben, ja, denselben nach seiner Huld noch vergrößern werde; denn er ist gnädig und lohnt gerne.“ (35,29+30; ähnlich 3,133+134)

In welcher Beziehung aber Gottes Gnade und sein gerechtes Belohnen oder Bestrafen zueinander stehen, wird nirgends klar mitgeteilt.

Gnade (und Gerechtigkeit) unter Gottes Allmacht

In Sure 26,9.68.104.122 und manchen anderen Stellen wird gesagt: „Dein Herr ist der Allmächtige und Allbarmherzige.“ Wie diese beiden Eigenschaf-

ten sich zueinander verhalten, bleibt offen. Es scheint, dass der Allmacht das größere Gewicht zukommt: „Die Gnade, welche Gott den Menschen erzeigt, kann niemand zurückhalten, und was er zurückhält, das kann niemand außer ihm erzeigen. Nur er ist der Allmächtige und Allweise.“ (35,2) „Er begnadigt mit seiner Barmherzigkeit wen er will, denn Gott ist groß in seiner Gnade.“ (3,74.)

Im Islam steht Gottes Gnade in einer letztlich ungeklärten Beziehung zu seiner Gerechtigkeit. Außerdem ist sie die Gnade des Allmächtigen, der sich seinen Geschöpfen gegenüber nicht festlegt. Deshalb gibt es selbst für fromme Muslime keine Gewissheit der Gnade und der ewigen Errettung. So bleibt eigentlich nur als Ermutigung: „Verliert nicht die Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit. Gewiss, Gott vergibt alle Sünden. Er ist ja der Allvergebende und Barmherzige.“ (39,53)

Gnade Gottes auf der Grundlage seiner Heilstat

Hier unterscheiden sich Islam und Christentum grundlegend. Nach christlicher Überzeugung hat Gott schon längst seine Gnade auf der Grundlage seiner Gerechtigkeit offenbart: Als gerechter Richter hat er darauf geachtet, dass alle Schuld verurteilt und bestraft wird. Allerdings hat er in seiner Gnade unsere Schuld selber bezahlt in Jesus Christus. Er hat „den, der Sünde nicht kannte (Jesus Christus), für uns zur Sünde gemacht“ (2. Korinther 5,21) und an Ihm alle Sünde rechtmäßig verurteilt und gerichtet. Weil nun alle Schuld „bezahlt“ ist, kann Gott dem Schuldigen mit Gewissheit zusagen: „Deine Schuld ist bezahlt; du bist frei.“

Auf dieser Grundlage bietet er allen Vergebung und ewiges Leben an. Wer davon hört, muss sich entscheiden, ob er im Vertrauen auf Gottes Zusage dieses Angebot annehmen will. Im Glauben an Jesus Christus wird Gottes rettende Gnade als Geschenk empfangen – jetzt schon (nicht erst am Tag des Gerichts), völlig frei (nicht aufgrund von Vorbedingungen) und in völliger Gewissheit – denn es ist Gottes Geschenk.

Indem der Islam Jesus nicht als Christus, als Gottessohn anerkennt, kann er auch die befreiende Gnade, die sich mit Jesu Tod am Kreuz verbindet, nicht zusagen. //

Ist Gnade gerecht?

Versöhnung in Südafrika

Soziale Ungleichbehandlung, Rassentrennung, Benachteiligung, Unterdrückung Farbiger und willkürliche staatliche Gewalt

der weißen Obrigkeit gegen die schwarze Mehrheit im Land: das alles war Apartheid in Südafrika. Viel Blut wurde vergossen.

Über viele Jahrzehnte. Erst 1994 sollte sich das nach einer friedlichen Verständigung und einem demokratischen Machtwechsel, bei dem Nelson Mandela an die Spitze des Landes gewählt wurde, ändern. Ein radikaler Wechsel, der die Machtverhältnisse auf den Kopf stellte und die Frage aufwarf, wie Täter und Opfer des Apartheid-Regimes in Zukunft miteinander leben können. Es bestand die Gefahr, dass Täter und Opfer einfach die Rollen wechseln, dass die nichtweiße Mehrheit ihre neu gewonnene Macht dazu nutzt, sich an den Weißen zu rächen. Eine andere Möglichkeit wäre gewesen, dass man einfach versucht zu vergessen, was gewesen war. Doch mit einem „Schwamm drüber!“ lässt sich das Leid von Generationen nicht so einfach wegwischen. Eine Generalamnestie wäre in Wirklichkeit eine Generalamnesie, ein Versuch des Vergessens gewesen, der auf Dauer nicht getragen hätte, schreibt Desmond Tutu, der anglikanische Erzbischof Südafrikas.¹

Die Frage, wie man nach dem Fall eines Unrechtsregimes mit den alten Machthabern verfährt, ist zuerst eine politische Frage. Aber sie hat auch eine theologische Seite. Es geht nämlich darum, wie Schuld gesühnt werden kann, wie Gerechtigkeit und Versöhnung die Gräben zwischen Menschen einebnen können und Gemeinschaft wieder hergestellt werden kann.

Bei der Lösung, die die Südafrikaner gefunden haben, hat der christliche Glaube Pate gestanden. Eine Wahr-

heits- und Versöhnungskommission wurde gegründet. Diese Kommission sollte die politisch motivierten Verbrechen des Apartheid-Systems ans Licht bringen und den schmerzhaften Prozess der Aussöhnung voranbringen.

“Auch für die Opfer gilt: Die Wahrheit wird euch frei machen!”

Öffentliches Schuldbekentnis

Die Kommission, die mit einem Banner mit dem Bibelwort „Die Wahrheit wird euch frei machen“ aus dem Johannes-Evangelium durch die Lande zog, brachte Täter und Opfer in öffentlichen Versammlungen zusammen. Beide konnten berichten, was sie erlebt hatten – aus ihrer eigenen Perspektive. So sollte ein möglichst vollständiges Bild der Verbrechen und des Leidens während des Apartheid-Systems öffentlich werden. Das schmerzhaft Erzählen der Verbrechen, die Wahrheit, sollte frei machen. Tutu, damals Vorsitzender der Wahrheits- und Versöhnungskommission, schreibt dazu: „Auf diese Art wurde der Täter mit der öffentlichen Bloßstellung und Demütigung bestraft. Oft war es das erste Mal, dass ihre Nachbarn und manchmal sogar ihre Familien erfuhren, dass sie, wie tatsächlich in einigen Fällen, Mitglieder der Todesschwadronen waren, die regelmäßig ihre Häftlinge in Gefangenschaft folterten. Manche erschütterte diese Information derart, dass Ehen auseinanderbrachen. Das

>>

¹ Desmond Tutu, *Versöhnung – Sei wahr und werde frei*, Herder-Verlag Freiburg 2008, S. 78

#thema >> Ist Gnade gerecht?

ist kein geringer Preis. Man kann also nicht sagen, dass die Täter unbeschadet davorkamen.“² Mich erinnert dieses Vorgehen an Jesu Geschichte von der Rückkehr des verlorenen Sohnes. Seine Reue war genug, um vom Vater wieder in die Arme geschlossen zu werden.

Das Spannende und zugleich Umstrittene an den Verhandlungen war, dass den Angeklagten, die bereit waren, ihre Schuld ohne Ausflüchte und Entschuldigungen zuzugeben, sie sichtlich bereuten und – soweit möglich – wiedergutmachten, Amnestie, also Straffreiheit, gewährt wurde.

Es ist nicht weiter verwunderlich, dass vor allem von Seiten der Schwarzen kritisiert wurde, dass die Gedanken der Versöhnung und Amnestie Vorrang vor der Gerechtigkeitsfindung hatten.

Dahinter steckt die Frage: Ist es gerecht, Gnade vor Recht walten zu lassen? Ist Gnade gerecht – oder einfach nur billig, zu billig? Wer Opfer von Unrecht wurde, wer verletzt ist, verspürt verständlicherweise den Wunsch nach Wiedergutmachung oder gar nach Rache. Und ist darin vielleicht genau so gefangen wie ein Täter, der sein dunkles Geheimnis hüten will. Auch für

2 aaO., S. 69




die Opfer gilt das Bibelwort: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ Desmond Tutu schreibt: „Vergebung bedeutet, das Recht aufzugeben, es dem Täter mit gleicher Münze heimzuzahlen, aber das ist ein Verlust, der das Opfer befreit. In der Kommission hörten wir Menschen von einer Erleichterung berichten, die sie erfuhren, nachdem sie den Tätern vergeben hatten.“³

So wird deutlich: Sowohl das Eingestehen von Schuld und die Bitte um Gnade als auch das Gewähren von Gnade ist etwas zutiefst Heilsames und Befreiendes. Immer, wenn wir so handeln, sei es als Täter oder als Opfer, bringen wir Gottes Haltung uns gegenüber zur Geltung und sein Heil zur Wirkung. //



Norbert Aufrecht
Bereichsleiter Missionarische Dienste der Evangelischen Stadtmission Freiburg

 **Buchtipp:** Desmond Tutu, Versöhnung – Sei wahr und werde frei, Herder-Verlag Freiburg 2008

 **Filmtipp:** In my country – Hass, Vergebung und Liebe. Filmdrama mit Samuel L. Jackson und Juliette Binoche

Dietrich Bonhoeffer über billige und teure Gnade

Billige Gnade heißt Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders. Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ist Taufe ohne Gemeindevuchtheit, ist Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ist Absolution ohne persönliche Beichte. Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschgewordenen Jesus Christus.

Dagegen ist teure Gnade der verborgene Schatz im Acker, um dessentwillen der Mensch hingeht und mit Freuden alles verkauft, was er hatte; die köstliche Perle, für deren Preis der Kaufmann alle seine Güter hingibt; die Königsherrschaft Christi, um derentwillen sich der Mensch das Auge ausreißt, das ihn ärgert; der Ruf Jesu Christi, auf den hin der Jünger seine Netze verlässt und nachfolgt. Teure Gnade ist das Evangelium, das immer wieder gesucht, die Gabe, um die gebeten, die Tür, an die geklopft werden muss.



Auszug aus
📖 Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge

Gedanken zur Jahreslosung 2018

Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle
des lebendigen Wassers umsonst. Offenbarung 21,6

Hatten Sie schon mal großes Verlangen nach Wasser, weil Sie sehr durstig waren? Kennen Sie ein Gefühl des Verdurstens, des Ausgetrocknet-Seins, sodass Sie dankbar aus jeder Quelle trinken würden?

Wasser ist ein menschliches Ursymbol wie Feuer, Atem, Sonne, Erde. Wasser ist und stiftet Leben, alles Leben ist aus dem Wasser hervorgegangen. Wasser erfrischt und erquickt den Durstigen, schenkt dem Land Fruchtbarkeit und reinigt, im eigentlichen wie im übertragenen Sinn, von Schmutz und Schuld. Wasser wird daher in der Bibel immer wieder auch gebraucht als ein Symbol des Lebens. Von dieser lebensfördernden Dimension berichtet sie immer wieder. Und „lebendiges Wasser“ war für den orientalischen Menschen ein Brunnen, der durch eine Wasserquelle gespeist und somit fortwährend mit frischem Wasser versorgt wird.

Die Jahreslosung greift diesen besonderen Durst auf – den Durst nach Wasser, nach Leben: Viele Verlockungen stürzen täglich auf uns ein. Werbung blendet uns mit allen möglichen Versprechen hinsichtlich Schönheit und Styling. Die Sport- und Gesundheitsbranche boomt. Das

Internet lässt uns nicht zur Ruhe kommen; wer nicht auf facebook oder anderen Foren vertreten ist, verpasst angeblich das Leben. Karriere, Partnerschaft, verschiedenste Lebensstile – es gibt kaum einen Bereich, in den wir nicht um einer guten Zukunft willen investieren würden. Der Lebensdurst ist kaum oder nur kurzfristig zu stillen. Aber alles Sehnen und Streben unseres Lebens ist letztlich vergebens. Welches Wasser soll den Durst stillen?

Der Durst nach Leben ist letztlich der tiefe Wunsch nach Sinnerfüllung. Wir werden geboren mit einer Sehnsucht nach einem „Aufgehobensein“ in einem großen Ganzen, nach Anerkennung, nach Angenommen- und Wertgeschätztsein, nach einem Leben in Würde. Viele Geschichten in der Bibel berichten von Menschen, die nach einer Begegnung mit Jesus eine unglaubliche Veränderung erfahren: Sie gehen geheilt, getröstet, gestärkt, mit neuer Hoffnung im Leben weiter. Jesus gibt ihnen genau das, was sie essentiell brauchen und was sie durchs Leben weiter trägt. Was Jesus gibt, ist wie frisches, lebendiges Wasser, das sie erquickt und ihre Lebenskraft erneuert. Jesus selbst sagt von sich im Johannesevangelium, dass er Wasser gebe, das unaufhörlich fließen wird: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr durstig sein. Das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm zu einer Quelle werden, die unaufhörlich sprudelt.“ Das soll heißen, dass Jesus den Lebensdurst, dieses geistliche Sehnen eines jeden Menschenherzens wahrhaft stillen kann und dass dieser Mensch dann selber zum Träger des erfüllenden Lebens für andere werden darf.

Die Jahreslosung aus der Offenbarung nimmt letztlich Bezug auf Jesus. Er ist die Quelle, aus der die Menschen das Wasser des Lebens trinken können. Die Neue Genfer Übersetzung formuliert sie so: „Wer Durst hat, dem werde ich umsonst von dem Wasser zu trinken geben, das aus

der Quelle des Lebens fließt.“

Und die Jahreslosung setzt noch eins drauf, gibt zum Jackpot noch den Zusatzgewinn: „umsonst“ – das lebendige Wasser ist umsonst, ohne Preis, ohne Verdienst, ohne Gegenleistung! Egal, was der Mensch an Erfolg oder Versagen, an Erfültem oder an Lebensbrüchen vorzuweisen hat, vom Wasser des Lebens darf jeder schöpfen! Das ist Barmherzigkeit Gottes! Hier schließt sich der Kreis zum Jahr des 500-jährigen Jubiläums der Reformation mit Luthers Erkenntnis: Allein Christus, allein die Schrift, allein der Glaube und, hier nun insbesondere, allein die Gnade. In Jesus Christus schenkt Gott sinnerfülltes Leben, er bietet es jedem „Lebens-Durstigen“ an. Es ist ein Leben aus einer Quelle, die nie versiegt!

Mit herzlichen Segenswünschen zum Neuen Jahr!

Ewald und Gabi Dengler

Frauensprechstunde mit Ihrer Hilfe finanziert

Integrationsgruppe braucht weitere Spenden

In der zweiten Ausgabe des vonWegen baten wir um Spenden zur Unterstützung der Integration geflüchteter Frauen in Freiburg. Diese Frauen sind oft isoliert und eine Integration in unsere Gesellschaft ist eine große Schwierigkeit. Aus diesem Grund gibt es eine Gruppe nur für die Frauen des Flüchtlingswohnheims in der Wiesentalstraße, die einen Schutzraum für Kontakte und Freizeitgestaltung darstellt. Allen Spenderinnen und Spendern, die etwas beigetragen haben, sei an dieser Stelle ein großes Dankeschön ausgesprochen! Von den benötigten 3.300 Euro sind allerdings bisher nur 542 Euro zusammengekommen. Mit dieser Summe wird die dringend benötigte Frauensprechstunde mit einer professionellen Dolmetscherin finanziert. Um die Arbeit mit isolierten Frauen langfristig zu si-

chern und auch weitere Maßnahmen zur Integration zu ermöglichen, sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. Wir freuen uns, wenn Sie uns unter dem Verwendungszweck „Frauengruppe“ oder „FH 2-17“ weiterhin unterstützen! //



Neuer Paulussaal schützt das Klima

Landeszusussch für Maßnahmen zur CO²-Minderung



Für die Verbesserung des baulichen Wärmeschutzes sowie für die Sanierung von Lüftung und Beleuchtung im Paulussaal erhält die Stadtmission vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft des Landes Baden-Württemberg einen Zuschuss in Höhe von 8.050 Euro. Die Mittel stammen aus dem Förderprogramm „Klimaschutz Plus“, das Maßnahmen zur Minderung der CO²-Emissionen unterstützt. „Bei den geförderten Maßnahmen hatten wir nicht nur den energie- und kostensparenden Unterhalt

des Gebäudes im Blick, sondern auch den Klimaschutz. Wir freuen uns, dass das jetzt vom Land honoriert wird“, erklärt Norbert Aufrecht, der als Geschäftsführer des Paulussaals den Förderantrag gestellt hatte. //

Offene Türen und unbürokratische Hilfe

An 77 Stunden in der Woche hat die Bahnhofsmision ihre Türen geöffnet. Hier treffen Reisende, Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigungen, einsame oder psychisch kranke Menschen, abhängigkeiterkrankte und Menschen ohne festen Wohnsitz aufeinander. Bei der Bahnhofsmision kommen sie einfach vorbei – ohne sich anmelden oder Voraussetzungen erfüllen zu müssen. Gemeinsam ist ihnen, dass sie Hilfe brauchen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bahnhofsmision nehmen sich Zeit, hören zu, beraten und helfen ihnen kompetent weiter. Sie bieten Raum, um zur Ruhe zu kommen und sich an einer Tasse Tee zu wärmen und vermitteln zu passenden Fachberatungen. Menschen, die sonst niemanden zum Reden haben, erleben mitmenschliches Interesse und machen die Erfahrung, angenommen zu sein. Das gibt ihnen Mut, weitere Hilfe anzunehmen und ihr Leben wieder selbst anzupacken.

In der Bahnhofsmision arbeiten derzeit 26 evangelische und katholische Ehrenamtliche engagiert zusammen. Diese vielfältige Hilfe kostet jedoch nicht nur Zeit, sondern auch Geld – deutlich mehr, als uns unsere Träger zur Verfügung stellen können. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Unterstützung: Engagieren Sie sich für die Gäste der Bahnhofsmision – mit einer Spende zu Weihnachten oder mit einem regelmäßigen Dauerauftrag, damit wir gemeinsam helfen können.

Vielen herzlichen Dank schon jetzt!



Brückenbauerin am Bahnsteig

Ida Siegwolf (+) engagierte sich 31 Jahre lang bei der Bahnhofsmision

In der letzten Ausgabe berichteten wir über die neu eingerichtete Ida-Siegwolf-Zustiftung, deren Mittel ausschließlich der Bahnhofsmision zugutekommen. Zustifter Leonhard Siegwolf möchte so das Engagement seiner verstorbenen Mutter für die Bahnhofsmision fortsetzen. Aus diesem Grund widmen wir diesmal das Mitarbeiter-Porträt der langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeiterin Ida Siegwolf.

31 Jahre lang, von 1963 bis 1994, war Ida Siegwolf bei der Bahnhofsmision Freiburg aktiv. Damals war dieser Dienst genauso anspruchsvoll, abwechslungsreich und unvorhersehbar wie heute. Wenn die Bahnhofsmision morgens um halb acht die Türen öffnete, wussten die Mitarbeitenden nicht, welchen Menschen sie an diesem Tag begegnen, welche Aufgaben auf sie zukommen und bei welchen Problemen Hilfe erwartet werden würde. Ein Auszug aus den frühen 1990er-Jahren, der dem Berichtsbuch der Bahnhofsmision entnommen wurde, listet beispielhaft auf, was sich im Lauf eines typischen Tages alles ereignen kann: Vier Obdachlose wärmen sich nach einer Regennacht bei einer Tasse Tee auf. Ein blinder Fahrgast, eine herzkrankte Frau sowie 500 (!) Mütter aus Norddeutschland mit ihren Kleinkindern werden beim Ein-, Aus- und Umsteigen am Bahnsteig begleitet. Ein gestürzter Passant wird erstversorgt und für einen psychisch kranken Mann mit Gipsbein wird eine Betreuung vermittelt. Ein bestohlener Mann wird zur Bahnpolizei weitervermittelt, eine Frau mit zwei kleinen Kindern ins Frauenhaus. Die Abholung einer orientierungslosen alten Dame und eines 2-Jährigen, der sich verlaufen hat, wird organisiert, vier jugendliche Ausreißerinnen betreut, eine Kleiderspende angenommen und mehrere „gestrandete“ Reisende ohne Bargeld erhalten eine Beratung, wie sie die Reise fortsetzen können. Ida Siegwolfs Sohn Leonhard erinnert sich, dass ihm seine Mutter von vielen solchen Erlebnissen erzählt hat. Eine Begebenheit, bei der es um Leben und Tod ging, ist ihm besonders im Gedächtnis geblieben: „Eines Tages kam ein Bäcker zu ihr, der den Plan gefasst hatte, sich mit einem Sprung von der ‚blauen Brücke‘ das Leben zu nehmen. Er war dem Alkohol verfallen, und das führte dazu, dass das Häuschen seiner Frau



verkauft werden musste. Meine Mutter konnte ihn schließlich mit Gottes Hilfe durch ein langes Gespräch von seinem Plan abbringen.“

In den Schulferien hatte Ida Siegwolf jedes Jahr eine zusätzliche Aufgabe, die ihr besonders lieb war: Sie begleitete Kindergruppen zur Ferienfreizeit auf der Insel Sylt und holte sie dort wieder ab, damit sie sicher daheim ankamen. Am Ende ihrer Dienstzeit fasste Ida Siegwolf ihre Zeit bei der Bahnhofsmision so zusammen: „Die über drei Jahrzehnte praktizierte Mitarbeit in der Bahnhofsmision war für mich eine segensreiche, hochinteressante, verantwortungsbewusste Tätigkeit mit vielfältigen, aber nicht immer einfachen Aufgaben, die mir viel Freude bereiteten und für mich eine persönliche Bereicherung auf vielen Gebieten war. Sie war für mich ein Teil meines Lebensinhaltes, der heißt, anderen Menschen zu dienen, zu helfen und Freude zu machen, Ansprechpartner und Zuhörer für alle zu sein, das heißt, letzten Endes Brückenbauer.“

Neue Sicht auf Wohlvertrautes

Kalender Freiburger Vielfalt 2018 erschienen



wir beim Heranzoomen der Details nicht gefunden, jedoch eine ganz neue Sichtweise auf vermeintlich Bekanntes und Wohlvertrautes. Sie als Betrachtende dürfen sich fragen: „Wo haben die das denn bloß fotografiert?“ Auch auf Einheimische und Freiburg-Kenner wartet in manchem Monat eine Herausforderung. Aber keine Sorge, wir lassen Sie nicht auf Dauer im Unklaren. Auf der Rückseite des jeweiligen Monatsblattes finden Sie die „Auflösung“ – als Panoramabild des Ortes, an dem das Motiv aufgenommen wurde. Freuen Sie sich auf die Aha-Erlebnisse – und natürlich auf viele ansprechende Bilder in unserem Kalender „Freiburger Vielfalt 2018“!

Der Teufel steckt im Detail, sagt der Volksmund. Soll heißen: Was auf den ersten Blick einfach erscheint, entpuppt sich bei genauer Betrachtung aller Einzelheiten mitunter als höchst kompliziert. Komplikationen wollen wir Ihnen mit unserem neuen Kalender gewiss nicht zumuten. Aber es empfiehlt sich in diesem Jahr, bei unseren 12 Monatsblättern ganz genau hinzuschauen. Denn wir sind diesmal mit der Kamera ins Detail gegangen und haben versucht, unsere Stadt im Kleinen wiederzufinden – in Nahaufnahmen von Natur und Architektur oder in ungewöhnlichen Bildausschnitten der typischen Freiburger Ansichten. Den sprichwörtlichen Teufel haben



Schöner als je zuvor

Das Paulusareal wird mit Tag der Offenen Tür und Festgottesdienst offiziell eröffnet

Nach rund eineinhalb Jahren Umbau und Modernisierung feiern Paulussaal und Pauluskirche am 3. und 4. Februar 2018 ihre „Auferstehung“ in neuem Glanz. Die Evangelische Stadtmission Freiburg, das Paulussaal-Management und die Gemeinde dreisam3 laden alle Freiburgerinnen und Freiburger ein, das Areal zu erkunden und die Wiedereröffnung mitzufeiern.

Seit dem Frühjahr 2016 wurde das altehrwürdige Gebäude vom Keller bis zur Turmspitze saniert. Insbesondere der Saal mit seiner in die Jahre gekommenen Bühnentechnik genügte nicht mehr den heutigen Anforderungen für kulturelle Veranstaltungen. Aber auch an der Kirche, am Turm und dem Dach hatte der Zahn der Zeit kräftig genagt. Die letzte Sanierung des Gebäudes, das 1907 als zentrales Gemeindehaus der Kirchengemeinde Freiburg erbaut wurde, erfolgte vor über 50 Jahren.

Marode Gebäudeteile wurden daher von Grund auf saniert oder ersetzt, Technik, Dämmung und Heizung auf den neuesten Stand gebracht, barrierefreie Zugänge geschaffen, Aufzüge installiert, neues Mobiliar eingebaut, der Paulushof neu gestaltet und vieles mehr. Insgesamt wurden in das Areal mehr als 7 Millionen Euro investiert. Die Stadt Freiburg, die Evangelische Landeskirche sowie der Stadtkirchenbezirk stemmten diese Summe gemeinsam mit der Evangelischen Stadtmission. Dazu kamen Fördermittel der Aktion Mensch für die Barrierefreiheit und des Bundesministeriums für Maßnahmen zur CO₂-Reduktion sowie viele Spenden. Die Universität Freiburg trägt ebenfalls zur Finanzierung bei, indem sie den Saal mehrere Jahre lang als Ausweichquartier anmietet, wenn das KG II umgebaut wird. Der Paulussaal wird dann vorübergehend zum Audimax, die Kirche wochentags zum Hörsaal. An den Wochenenden wird der Paulussaal als Konzert- und Veranstaltungshalle Menschen anziehen und in der Pauluskirche werden die Gottesdienste der Gemeinde dreisam3 wieder ihren Platz finden. So wird das ganze Areal zu einem Zentrum, in dem sich Kultur, Wissenschaft und Glaube begegnen.



Am Samstag, dem 3. Februar, wird das sanierte Gebäude der breiten Öffentlichkeit mit einem Tag der Offenen Tür vorgestellt. Nach der offiziellen Eröffnung mit Vertretern der Stadt, der Kirche und der Universität können die Gäste das Gebäude erkunden. Zudem wird vom Mittag bis in die Nacht ein buntes Programm geboten: Geplant sind unter anderem der Auftritt eines Comedians, ein Poetry Slam, ein Tangoabend, eine Filmvorführung, eine Ausstellung zur Geschichte des Gebäudes, Mitmachangebote für Große und Kleine sowie jede Menge Musik. Dazu kommen gemütliche Café- und Chill-Out-Bereiche sowie diverse leckere Angebote, um Hunger und Durst zu stillen.

Am Sonntag, dem 4. Februar, rundet ein Festgottesdienst in der Pauluskirche das Eröffnungsprogramm ab.

Das genaue Programm des Festwochenendes wird auf den Internetseiten stadtmission-freiburg.de, paulussaal-freiburg.de und dreisam3.de sowie in der Presse veröffentlicht.

Landluft auf dem Weihnachtsmarkt

Vernissage der Wichernhaus-Kunstgruppe



Im September stellte die Bewohner-Kunstgruppe des Wichernhauses ihre vier neuesten Werke im Rahmen einer Vernissage vor. Die Bilder „Affengaudi“, „Landluft“, „Weihnachtsmarkt“ und

„Frühlingserwachen“ sind als Gemeinschaftswerke vieler Bewohnerinnen und Bewohner im Lauf des Jahres unter der Anleitung von Silvia Mack (ehrenamtliche Künstlerin) und der Begleitung von Sonja Stürner (Leitung Betreuung) entstanden.

Winterreise mit Kerzenschein

Winterzeit in Bad Krozingen

Genießen Sie 3 Tage die warmen Quellen in der Vita Classica, eine Entspannungsmassage zum Wohlfühlen und ein Aroma Sprudelbad für Erholung pur.

Beginnen Sie den Tag mit unserem reichhaltigen Frühstücksbüfett am Morgen mit hausgemachter Marmelade und einem Gläschen Sekt.

Das Candlelight-Dinner am Abend beginnt mit einem Sektaperitif und verwöhnt Sie mit einem feinen Menü.

3 Nächte:

im EZ 294 Euro, DZ 289 Euro pro Person

5 Nächte:

im EZ 369 Euro, DZ 359 Euro pro Person

Alla-Fonte Hotel & Tagungshaus

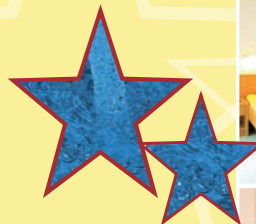
Herrn Armin Rüde, Herbert-Hellmann-Allee 30, 79189 Bad Krozingen

hotel@alla-fonte.de · www.alla-fonte.de

Unser Träger ist die Evangelische Stadtmission Freiburg.



ALLA fonte
hotel & tagungshaus



„Hoffnung Heute“

Die Carl-Isler-Stiftung fördert das Patenschaftsprogramm des S'Einlädele



**Carl Isler
Stiftung**
Förderstiftung der Evangelischen
Stadtmission Freiburg e.V.

Wie wir in der ersten Ausgabe 2017 bereits berichteten, suchen wir im Zuge einer Erweiterung des Patenschaftsprogramms des S'Einlädele Patinnen und Paten für 130 weitere Kinder und Senioren in der Ukraine. Wir wünschen uns, dass viele Menschen durch das Programm auf die Situation der Menschen und vor allem auf die Situation von Kindern und Senioren in der Ukraine aufmerksam und mit einer Patenschaft Hoffnungs- und Zukunftsspender werden.

Dank einer Förderung in Höhe von 3.000 Euro durch die Carl-Isler-Stiftung der Evangelischen Stadtmission Freiburg können wir bei der Werbung für die Projekt-Erweiterung auch Wege gehen, die andernfalls den finanziellen Rahmen gesprengt hätten. So können wir Menschen erreichen, die womöglich weder wissen, wie groß die Not in der Ukraine wirklich ist, noch, was man dagegen tun kann. Vielleicht sehen auch Sie bald einen Transporter mit dem „Hoffnung Heute“-Signet des Patenschaftsprogramms durch Freiburg fahren. Vielen, vielen herzlichen Dank an die Carl-Isler-Stiftung und deren Stifter und Stifterinnen!



Suchen Sie das besondere Weihnachtsgeschenk?

Einkaufen und Entdecken im Laden der Holzwerkstatt!



hand²tohand

Secondhandladen und Begegnung

Gebrauchtes mit Wert!

Möbel – Geschirr – Elektroartikel – Dekoartikel – Nostalgisches – Bücher

Oltmannsstraße 30, 79100 Freiburg

Tel.: 0761-409979

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.30–17.30



Ein Ort der Ruhe

Einweihung der neuen Michaelskapelle in St. Peter



Schon seit längerer Zeit plante die katholische Kirchengemeinde gemeinsam mit der Gemeindeverwaltung von St. Peter die Renovierung bzw. Neuerrichtung der Michaelskapelle gegenüber dem Josefshaus, an der Kreuzung Peter-Thumb-Weg/Lindenbergstraße. Da eine Renovierung aufgrund des maroden Zustandes der alten Kapelle dann doch nicht in Frage kam, beschloss der Stiftungsrat des Spitalfonds

St. Peter vor vier Jahren, sie durch einen Neubau zu ersetzen. Dafür wurde von „Altbürgermeister“ Gottfried Rohrer eine neue Kapelle entworfen, die dann in ehrenamtlicher Arbeit von Handwerksbetrieben aus St. Peter errichtet wurde. Das Altarbild wurde von Hubert Lang, Maler und Bildhauer aus Riegel, gestaltet. Am 29. September wurde die Kapelle durch Pfarrer Klemens Armbruster feierlich eingeweiht.

Zu Beginn des Festaktes gab Bürgermeister Rudolf Schuler einen geschichtlichen Einblick in die Entstehung der ursprünglich an diesem Ort stehenden Kapelle. Demnach wurde die Kapelle auf Initiative der Lehrerin Anna Booz aus St. Peter 1951 errichtet. Sie hatte während eines heftigen Unwetters am späteren Standort der Michaelskapelle unter Bäumen Schutz gefunden und aus Dankbarkeit dann die Kapelle zu Ehren des Erzengels Michael gestiftet.

Auf Grund unserer gutnachbarschaftlichen Beziehungen zum Ort St. Peter und zur katholischen Gemeinde übernahm das Josefshaus gerne die Bewirtung bei diesem Festakt. Das Einweihungsfest war sehr gelungen, mit reger Beteiligung von Einwohnern aus St. Peter und von Bewohnerinnen und Bewohnern des Josefshauses.

Es lohnt sich, die Kapelle als einen Ort der Ruhe im Alltagstrubel zu besuchen und dies vielleicht mit einem Besuch unseres werkstattCAFÉs zu verbinden, das immer am ersten Sonntag im Monat ab 14 bis 17 Uhr geöffnet ist.

Peter Wertz/ Red.



Frühlings-Bazar im sanierten Paulussaal

Zum Vormerken und Vorfreuen: Am 7. März 2018 ist es so weit!



Im vergangenen und in diesem Jahr fiel der Bazar leider den Umbauten auf dem Paulus-Areal zum Opfer. Alle, die das „Plunder-Wunder“ vermisst haben, kön-

nen sich nun aufs kommende Frühjahr freuen: Am 7. März 2018 wird der Bazar erstmals im frisch sanierten Paulussaal stattfinden. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite www.bazar-freiburg.de.



Evangelische
Stadtmission
Freiburg e.V.

Bazar

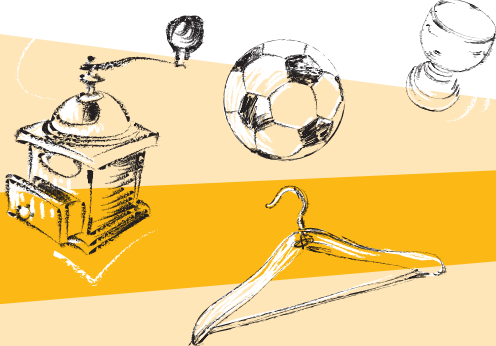
7. März 2018

der große
Flohmarkt

der Evangelischen
Stadtmission Freiburg

Für den großen Bazar der Evangelischen Stadtmission Freiburg am Mittwoch, 7. März 2018 im Paulussaal suchen wir hochwertige, gut erhaltene gebrauchte Artikel wie zum Beispiel Bekleidung, Spielzeug, Haushaltswaren und Schmuck. Abgabe der Sachspenden vom 8. Januar bis 28. Februar 2018 in allen unseren Einrichtungen.

Mehr Infos unter: 0761/31917-22



Gottesdienste rund um Weihnachten

Sie sind uns herzlich willkommen!

dreisam3

- Pauluskirche, Dreisamstr. 3, Freiburg
 24.12. 16.00 Uhr Familiengottesdienst
 (Pfr. Berger)
 24.12. 22 Uhr Christmette (Diakon Aufrecht)
 31.12. 18 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl
 (Pfr. Berger)
 01.01. 18 Uhr Gottesdienst (Pfr. Berger)

Wichernhaus Freiburg

- Adelhauser Str. 27
 24.12. 15 Uhr Heilig Abend
 (Prädn. Kummetz, Pfr. Thoma und Team)
 26.12. 10 Uhr 2. Weihnachtsfeiertag
 (Prädn. Kummetz)
 31.12. 10 Uhr Silvestergottesdienst
 (Prädn. Kummetz)

Haus der Altenpflege

- Lörrach, Mozartstr. 27
 24.12. 10.15 Uhr Weihnachtsgottesdienst

Dietrich-Bonhoeffer-Haus

- Bad Krozingen, Herbert-Hellmann-Allee 30
 24.12. 15.30 Uhr Evang. Gottesdienst
 27.12. 15.30 Uhr Heilige Messe

Haus Siloah

- Bad Krozingen, Wichernweg 2
 24.12. 15.30 Uhr Heiligabendgottesdienst
 (Diakon Aufrecht)
 26.12. 10.30 Uhr musikalischer Weihnachtsgottesdienst (Pastoralref. Mayr)

Seniorenpflegeheim Breisach

- August-Ehrlacher-Str. 1
 24.12. 16 Uhr Weihnachtsgottesdienst
 31.12. 16 Uhr Jahresgedenkungsgottesdienst

Seniorenpflegeheim Bötzingen

- Kindergartenstr. 1
 24.12. 16 Uhr Heiligabendgottesdienst

Impressum

Die Zeitschrift „vonWegen“
 der Evangelischen Stadtmission
 Freiburg e.V. erscheint viermal
 jährlich kostenfrei.

■ **Auflage:** 4800 Exemplare

■ **Herausgeber**

Evang. Stadtmission Freiburg e.V.
 Adelhauser Straße 27
 79098 Freiburg
 Tel: 07 61/3 19 17-0
 Fax: 07 61/3 19 17-24
 vonwegen@stadtmission-
 freiburg.de

■ **Redaktionsleitung**

Norbert Aufrecht
 Ruth Franzen

■ **Redaktionsteam**

Tobias Adler, Ralf Berger, Ewald
 Dengler, Tabea Ruhnu, Esther
 Seeger-Straub, Siegbert Thoma,
 Willi Vötter

■ **Grafik und Layout**

www.kyrio.de

■ **Bilder**

Titel:
 kemalbas | iStock
 Rückseite / Vorschau:
 S. Hofschlaeger | pixelio.de

■ **Druckerei**

Hofmann-Druck - Emmendinger
 Buch- & Offsetdruckerei

Spendenkonten

■ **Evang. Stadtmission Freiburg e.V.**

Evangelische Bank eG
 IBAN: DE14520604100100506109
 BIC: GENODEF1EK1

■ **Evang. Gemeinde dreisam3**

Evangelische Bank eG
 IBAN: DE65520604102200506109
 BIC: GENODEF1EK1

■ **Carl Isler Stiftung – Förderstiftung der
 Evang. Stadtmission Freiburg e.V.**

Bank im Bistum Essen
 IBAN: DE05 3606 0295 0032 0330 32
 BIC: GENODED1BBE
 Sparkasse Freiburg
 IBAN: DE19 6805 0101 0012 6316 25
 BIC: FRSPDE66XXX

Wort

auf den
Weg

“*Gnade bedeutet: Wir brauchen nicht mehr keuchend und schnaufend Gottes Gunst zu verdienen.*“

Brennan Manning, amerikanischer Autor und Evangelist, 1934-2013



S. Hofschlaeger / pixelio.de

Vorschau

1 | 2018

Mach' dein Ding!